

Im Alter wächst die Ungleichheit

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **110 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Alter wächst die Ungleichheit

Eine neue Studie des Bundesamts für Statistik belegt, was der gesunde Menschenverstand schon lange weiss: Finanzielle Probleme beeinträchtigen das Wohlbefinden. Bemerkenswert sind allerdings die Details dieser Untersuchung. Einkommensschwache Personen über 50 Jahre spüren materielle Beeinträchtigungen deutlich stärker als jüngere Menschen. Mit dem Alter kumulieren sich die Probleme und beeinflussen beispielsweise die gesundheitliche Lage der Betroffenen in negativer Weise. Die Tatsache, dass Menschen unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen im Alter nicht gleicher, sondern ungleicher werden, ist noch viel zu wenig ins öffentliche Bewusstsein gedrungen. Wer weiss schon, dass ein Viertel aller Alleinstehenden ab 65 Jahren – unter ihnen sehr viele Frauen – von Armut betroffen ist? Armut im Alter bleibt eine gesellschaftliche Herausforderung, auch wenn immer wieder von den «reichen Rentnern» die Rede ist.

Die Altersvorsorge steht mit den von Bundesrat Alain Berset Ende 2012 vorgestellten Leitlinien erneut zur Debatte. Berset wagt den Versuch eines Paradigmenwechsels: AHV und berufliche Vorsorge sollen nicht mehr getrennt betrachtet werden, gefragt ist jetzt eine Gesamtschau. Schliesslich geht es darum, dass die Einkommen aus den verschiedenen Quellen die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung in angemessener Weise ermöglichen, wie es in der Bundesverfassung heisst. Die Leitlinien halten fest, dass die Ersatzquote (ca. 60 Prozent des letzten Bruttojahreseinkommens) bei kleinen Löhnen nicht ausreicht und die Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV/IV unverzichtbar bleiben. Statt einer Begrenzung des Kostenwachstums, wie von manchen gefordert, wäre eigentlich ein Ausbau der Ergänzungsleistungen angezeigt – zum Beispiel bei den Mietkosten, die schmale Budgets oft über Gebühr belasten.

Bundesrat Berset weiss, dass die Leistungen der Altersvorsorge nicht gesenkt werden dürfen. Angesichts der offenkundigen Probleme der Pensionskassen, ausreichende Renditen zu erwirtschaften, bedarf es einer Stärkung der AHV, mit der eine Absenkung des Umwandlungssatzes bei der beruflichen Vorsorge kompensiert werden kann. Dies käme vor allem unteren Einkommensschichten zugute. Entscheidend ist allerdings die Frage der Finanzierung. Der Bundesrat strebt eine Erhöhung der Mehrwertsteuer an, die bei den Einkommensschwachen stärker zu Buche schlägt als bei den Wohlhabenden. Im Sinne eines Lastenausgleichs sollte anstelle des Konsums das sehr ungleich verteilte Vermögen vermehrt herangezogen werden. Warum nicht eine nationale Erbschaftssteuer zur Finanzierung der AHV einsetzen, wie dies eine Volksinitiative vorschlägt?

Kurt Seifert

Pro Senectute Schweiz



Cartoon: Max Spring